

Der Cellist mit dem Dirigentenstock

Baselbiet | Der Musiker und Komponist Osvaldo Ovejero motiviert das Orchester Gelterkinder zu Höchstleistungen

Das Orchester Gelterkinder wird seit zwei Jahren vom österreichisch-argentinischen Dirigenten Osvaldo Ovejero (60) geleitet. Wer ist dieser Mann, der selber auch Musiker ist und komponiert? Eine Annäherung.

Robert Bösiger

Wäre das Berner Altstadthäuschen am Zibelegässli 18 noch schmaler, fände die Eingangstüre wohl keinen Platz. Nach dem Eintreten führt ein langer Gang zu einer steilen Treppe und weiter zu kleinen Räumen im Obergeschoss. In diesen Räumen wird geprobt. Im hintersten Zimmer steht ein Klavier. Hier, sagt Hausherr Osvaldo Ovejero, sei er oft beim Komponieren anzutreffen. Hier und bei sich zu Hause in Oberwangen bei Bern.

Oswaldo Ovejero. Dem Mann mit den dunklen Haaren und ebensolchen Augen würde man es nie geben, dass er im kommenden Dezember 60 Jahre alt wird. Das Licht der Welt erblickt er in der argentinischen Stadt San Miguel de Tucumán. Dort – «in der Leuchtkäferstadt» – lernt er Violoncello, Klarinette und Klavier; bereits im Alter von 15 darf er im örtlichen Orchester mitspielen.

Studienjahre in Österreich

Mit 20 Jahren folgen weitere Studien als Cellist, Komponist und Dirigent an Musikhochschulen in Graz und Wien. In diesen Studentenzeiten verdient er sich den Lebensunterhalt mit Jobs in Tango- und Salsabands. Zudem ist er Mitglied in einem Orchester, das sich ganz dem Walzer verschrieben hat. Er liebe den Walzer sehr, sagt Osvaldo Ovejero.

In Wien lernt er nicht nur Strauss & Co. kennen und lieben, sondern auch Esther Feingold, die junge Sopranistin und Saxophonistin aus Bern.

In der Berner Altstadt unterhalten sie zusammen die private Musik-



In der Berner Altstadt betreibt Osvaldo Ovejero zusammen mit Esther Feingold eine private Musikschule. Bild Robert Bösiger

schule. Beide leben von ihrer Musik. Sie als Musikerin und Sängerin, er als Dirigent, Musiker und Komponist. Osvaldo Ovejero steht derzeit zwei Orchestern und zwei Chören als Dirigent vor: Da ist der Orchesterverein Düdingen und das Orchester Gelterkinder (OG). Zudem leitet er den Kirchenchor Oberwangen (wo die Familie wohnt) sowie den Gemischten Chor Jegenstorf.

Lieblingsorchester OG

Beim Orchester Gelterkinder (OG) schwingt der Maestro den Dirigentenstab seit gut zwei Jahren. Dieses Orchester liegt ihm ganz besonders am Herzen. Mit diesem wolle er eine hohe Qualität erreichen. Zum Führen eines Orchesters wie dem OG brauche es Fingerspitzengefühl und psychologisches Geschick, sagt er. Nur so sei es möglich, die Leute zu motivieren und zu Höchstleistungen anzusporen.

nen. Allerdings, so räumt er ein: «Ganz wichtig ist auch der Spass. Ohne Spass machen wir gar nichts.»

Und er mag Überraschungen. So kommt es vor, dass Osvaldo Ovejero für ein Stück den Dirigentenstab zur Seite legt und stattdessen zu seinem Cello greift. Dies hat er eben erst beim diesjährigen Konzert bewiesen, das kurz nach dem Lockdown unter anderem auch in der katholischen Kirche zu Gelterkinder stattfand (siehe «Volksstimme» vom 23. Juni).

Das Violoncello ist übrigens Ovejeros Herzensinstrument. Müsste er wählen, würde er es auf die berühmte Insel mitnehmen. Obwohl: Stark vermissen würde er wohl auch das Klavier. Ganz einfach deshalb, weil er es braucht um zu komponieren.

Neben Kammermusik für Bläser und Streicher habe er bisher auch Orchestermusik komponiert und Symphonien. Und, man höre und staune:

Aus seiner Feder stammt auch eine «Science-Fiction-Oper». Wie bitte? Ovejero: «Da geht es um eine Botschaft aus dem All: Ausserirdische vom Jupiter bringen das Glück und solche vom Venus die Liebe zu den glück- und lieblosen Menschen, die auf der Erde leben.» Das Libretto schrieb seine Frau Esther Feingold. Besagte Oper sei noch nicht aufgeführt, soll es aber noch werden, sagt Ovejero.

Ein Werk zur Region Basel

Derzeit arbeitet Osvaldo Ovejero an einer Auftragskomposition des Orchesters Gelterkinder. Das Werk soll im Winter 2021 aufgeführt werden und sich inhaltlich um die Region Basel drehen. Da fliessen zum Beispiel neben dem Gelterkinderlied auch das Baselbieterlied und weitere Aspekte aus beiden Basel ein. Komponieren tut er immer dann, wenn er Zeit und Ruhe findet, «vorwiegend

abends und in den Ferien». Oft auch bis tief in die Nacht hinein.

Bei dieser Auftragskomposition wird auch wieder die ihm zugeschriebene «9-Ton-Technik» zur Anwendung kommen. Osvaldo Ovejero erklärt: «Ich teile die Tonleiter auf in total 9 Töne. Damit entstehen andere – gemeinhin etwas jazzigere – Harmonien.» Man darf gespannt sein ...

Nichts hat der Dirigent, Komponist und Musiker übrig für von Computern generierte Kompositionen. Computergenerierte Kompositionen würden entseelt und mechanisch klingen: «Wenn wir echte Musik wollen, so geht das nur über den Menschen.» Ovejero spricht von geistiger Energie, die verloren gehe, wenn der Computer Musik «komponiere»: «Das ist eine Verwässerung der Arbeit von Komponisten.»

Tango, Fussball, Velofahren

Welche anderen Leidenschaften und Hobbys hat Osvaldo Ovejero neben dem Dirigieren, Musizieren und Komponieren? Er liebe Sport, sagt er und wird konkreter. «Schwimmen und Tennis, Fussball und noch einmal Fussball. Und Badminton, Basketball – und Velofahren.» Tatsächlich radelt er oft die paar Kilometer von Oberwangen ans Zibelegässli.

Für das laufende Jahr seien zum Glück wieder einige wenige Konzerte anstehend. Unter anderem eines am Samstag, 28. November, in Gelterkinder (mit dem Orchester aus dem Oberbaselbiet) sowie am Santichloutag dieses Jahres mit dem Orchesterverein Düdingen. Schon bald, am 6. September, tritt er zusammen mit dem «Musik Symphonie Global Kammerorchester Bern» in der Heiliggeistkirche Bern auf. Mit von der Partie ist neben Esther Feingold (Sopran) auch ihr gemeinsamer Sohn Riccardo (Piano).

Wetten, dass der Maestro auch bei diesem Konzert zeitweilig wieder den Taktstock mit dem Cello tauscht?

Impressum

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7400 Exemplare
(7151 Wemf verbreitete Auflage 2018/19)

Nächste Grossauflage: 3. September 2020
(31 056 Wemf 2018/19)

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Michèle Degen, Severin Furter, Sebastian Schanzer, Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:
Schaub Medien AG, Tel. 061 976 10 10,
verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:
Tel. 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Tel. 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:
Normalauflage 75 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss
plus Allmedia, plus MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Tel. 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

CARTE BLANCHE

Gesunder Menschenverstand ist gefordert!

Saskia Schenker, Landrätin FDP, Itingen

«Sie können Ihr Haus abreißen und neu aufbauen, aber eine Bewilligung für eine Solaranlage ist auch dann nicht möglich, weil Ihr Haus im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung – Isos steht.» Diese Antwort erhalten diverse Liegenschaftsbesitzerinnen und -besitzer, die in erneuerbare Energie investieren möchten, von der kantonalen Denkmalpflege. Und dies, obwohl der Landrat bereits mehrere Male tätig wurde.

Mit der Motion «Solaranlagen aufs Dach – auch in Kernzonen» aus dem Jahr 2006 vom damaligen Landrat Isaac Reber beauftragte der Landrat den Regierungsrat mit 69 zu 1 Stimmen, «die kantonale Gesetzgebung so zu ändern, dass Solaranlagen ausdrücklich auch in Ortskernen zulässig sind und Einschränkungen oder in besonderen Fällen Verbote nur dort zulässig sind, wo dies aus besonders gewichtigen Gründen gerechtfertigt ist».

Grundsätzlich sind Solaranlagen heute nicht mehr bewilligungspflichtig, jedoch musste der Landrat im Jahr 2011 aufgrund von Bundesvorgaben Ausnahmen anerkennen. Solaranlagen, die in Kernzonen, in



«Auch wenn sich eine Gemeinde wehrt, ändert sich nichts.»

Ortsbildschutzzonen, in Denkmalschutzzonen oder auf einem Kultur- oder Naturdenkmal von kantonaler oder nationaler Bedeutung errichtet werden sollen, sind weiterhin bewilligungspflichtig. Sie müssen auf Dä-

chern genügend angepasst sein respektive dürfen derartige Denkmäler nicht wesentlich beeinträchtigen. Damals hielt die landrätliche Umweltschutz- und Energiekommission in ihrem Mitbericht aber explizit fest, dass die Bestimmungen nicht restriktiv ausgelegt werden sollen und legte dem Regierungsrat nahe, «die Liberalisierung der Bewilligungspraxis von Solaranlagen in Kernzonen, soweit sie die neue Bundesgesetzgebung zulässt, auf Kantonsebene möglichst rasch umzusetzen». Diverse aktuelle Beispiele, unter anderem aus den Gemeinden Itingen und Sissach, zeigen leider, dass der Wille des Landrats bis heute nicht umgesetzt wird. Im Jahr 2017 hat sich die Gemeinde Itingen gegen eine restriktive Auslegung der Bestimmungen auf Gemeindegebiet ausgesprochen. Ich war damals in die Vermittlung mit der kantonalen Bau- und Umweltschutzdirektion involviert. Heute stelle ich fest: Auch wenn sich eine Gemeinde wehrt, ändert sich nichts.

So kann es nicht weitergehen! Ich habe deshalb im Landrat drei Vorstösse eingereicht, die nun endlich Bewegung in die Praxis der Denkmalpflege bringen sollen. Un-

ter anderem verlange ich vom Regierungsrat, die kantonale Gesetzgebung und Richtlinien nun definitiv so zu ändern, dass Solaranlagen ausdrücklich auch in Ortskernen zulässig und Einschränkungen oder Verbote nur in besonders gewichtigen Fällen möglich sind. Weiter soll der Regierungsrat einer Forderung der FDP aus dem Jahr 2014 nachkommen, dass die Kompetenzen der Denkmalpflege als kantonale Fachstelle klar definiert und deren Möglichkeit, Baubewilligungen für Solaranlagen zu verunmöglichen, eingeschränkt werden. In einer Interpellation bitte ich den Regierungsrat zudem um Antworten auf die Frage, wie viele Solaranlagen die Denkmalpflege verhindert und was das für die energie- und umweltpolitischen Ziele bedeutet. Das Argument, dass man ein Haus abreißen, wiederaufbauen und trotzdem keine Solaranlage installieren darf, widerspricht einfach jeglichem gesunden Menschenverstand.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.